

wieder feststellen, daß das kameradschaftliche und offene Verhältnis zu meinen Kollegen Voraussetzung für das lebendige politische Gespräch ist. Anfangs schwiegen manche Kollegen zu meinen Argumenten und diskutierten um so mehr hinterher. Heute kommen sie von selbst mit ihren Problemen und fragen mich oft, wie ich denn dies oder jenes sehe.

Manchmal muß ich meinen Kollegen auch sagen, daß ich nicht gleich ihre Fragen beantworten kann. In Gesprächen mit älteren Genossen, durch zielgerichtetes Studium und auch durch Anfragen an die Leitung meiner Betriebsparteiorganisation verschaffe ich mir zu diesen Fragen erst selbst ein gründliches Wissen und beantworte sie danach.

Mit der Aufgeschlossenheit in der Diskussion sind auch die Forderungen der Kollegen an die Qualität der Agitation gewachsen. So verbinden wir auch die Auswertung der Materialien der 13. Tagung mit der weiteren Entlarfung imperialistischer Mächenschaften. An den Versuchen der BRD, dritte Staaten zu reglementieren, die mit uns Konsularabkommen abschließen wollen* ist zu ersehen, daß eine solche Praktik dem allgemeinen Völkerrecht und speziell dem Grundlagenvertrag DDR—BRD widerspricht. Solldie aktuellen Anknüpfungspunkte erhöhen die Wirksamkeit unserer Agitationsarbeit.

Mit jedem Hammerschlag: „Hau ruck!“ oder Qualität?



**Manfred Flach,
Agitator
im VEB Kraftfahr-
zeugwerk
„Ernst Grube“,
Werdau**

In unserem Betrieb stellen wir Anhänger, Spezialsattelaufleger, Achsen und Ersatzteile sowie PKW-Anhänger für den Bevölkerungsbedarf her. Dieses materialintensive Sortiment — unser Betrieb verarbeitet täglich etwa 95 Tonnen Walzstahl — zwingt uns immer wieder, in der Partei- und Massenarbeit der Materialökonomie größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Überzeugende Argumente zur Erläuterung der politischen Bedeutung der Materialökonomie unter den Bedingungen der Rohstoffknappheit und der steigenden Preise auf dem Weltmarkt finden wir ausreichend in den Dokumenten der letzten beiden ZK-Tagungen und in der Presse. Wir nutzen diese Materialien im täglichen politischen Gespräch.

Wie sieht *es nun in meinem Partei- und Arbeitskollektiv der Schmiede und der Härterei aus? Wie diskutieren wir als Agitatoren die Fragen der Materialökonomie, mit welchen Meinungen setzen wir uns auseinander? Wir sind Zulieferer für das eigene Werk und produzieren darüber hinaus etwa zwei Drittel unserer Schmiedeteile für Kooperationspartner, wie Automobilwerk Sachsenring Zwickau, Gelenkwellenwerk Stadtilm und Getriebewerk Leipzig.

In dieser Kooperationskette ist die termin-, Sortiments- und qualitätsgerechte Produktion wichtigster Beitrag für die Stärkung der Republik. Das sind keine leeren Worte, denn unser Wettbewerbsanteil enthält zur Materialökonomie und zur Qualitätsarbeit konkrete, abrechenbare Ziele. Material sparen heißt für uns vor allem, mit hoher Qualität zu arbeiten, heißt Reststücke, Grat und Verschnitt zu vermeiden und den Ausschuß zu senken, also kein Material zu vergeuden oder zu verpfuschen.

Wir gehen in der Agitationsarbeit davon aus, daß sparsames Wirtschaften keineswegs eine Notmaßnahme der rohstoffarmen DDR ist, sondern ein Grundsatz sozialistischer Produktion, daß die Einsparung von nur einem Prozent Material in der Republik drei Milliarden Mark Warenproduktion mehr ermöglicht. Zugleich zeigen wir an Beispielen auf, was wir noch aus den Reststücken fertigen können, die wir früher auf den Schrott geworfen haben. Jeder Kollege versteht dadurch, was ein Prozent Einsparung für uns bedeutet.

Die Genossen leisten in ihren Arbeitskollektiven ständige Überzeugungsarbeit, damit der Finger stets auf diesem wichtigen Posten unserer Wettbewerbsrechnung liegt und wir an dieser Aufgabe ständig dranhängen und daraus nicht etwa eine Kampagne machen. Wenn unser Kollektiv Material sparen will, heißt das nicht nur bei jedem Schmiedestück vielleicht zwei, drei Schläge mit dem Maschinenhammer mehr als sonst auszuführen. Da muß jeder mehr überlegen, da kann er nicht nur einfach draufhauen auf Teufel komm raus. Mit jedem Schmiedeteil steht er also aufs neue vor der Frage: „Hau ruck!“ oder Qualität?

Bei Gesprächen am Arbeitsplatz zeigt sich oft, daß noch nicht jedem Werktätigen die zunehm-